

Zeitschrift:	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber:	Hochparterre
Band:	8 (1995)
Heft:	3
Artikel:	Feuer und Flamme für eine alte Glashütte : drei Architekten habe die Glashütte Hergiswil in eine Produktions-, Ausstellungs- und Wohnfabrik umgebaut
Autor:	Mäder, Markus
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-120149

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

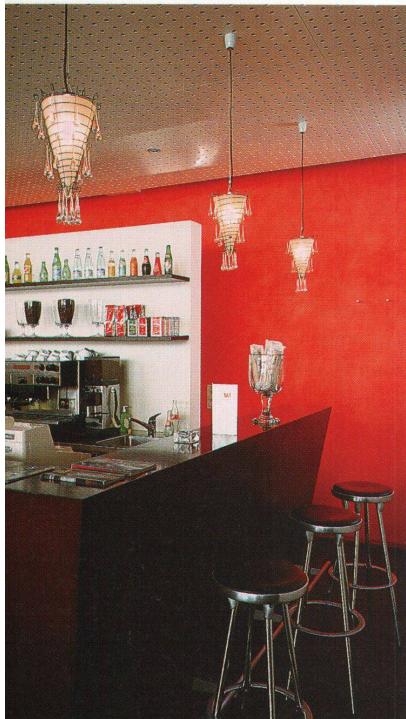
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

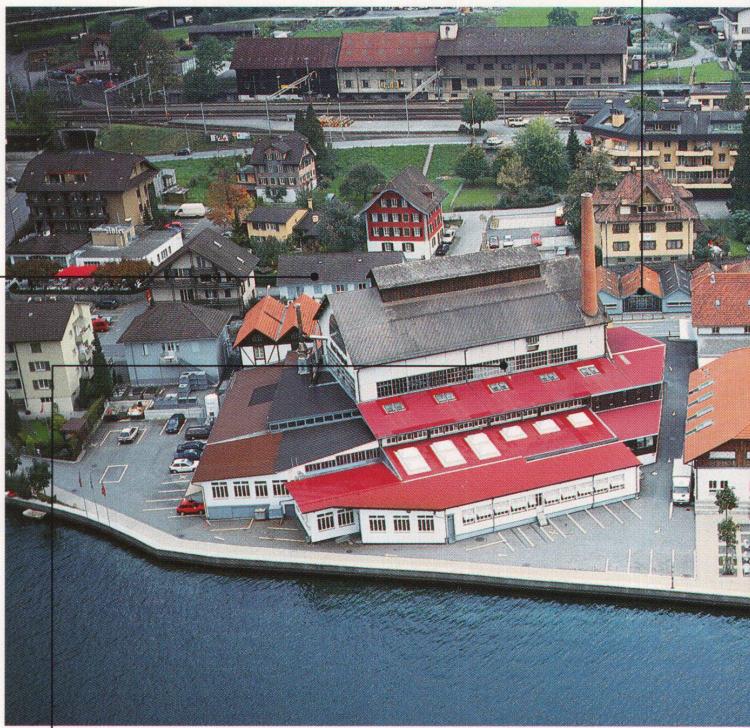
Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feuer und Flamme für eine alte Glashütte



Die alten Lagerräume wurden umgebaut und mit einem Blumenladen und einer Kaffebar ergänzt. Die Tische und die Theke der Bar sind aus Industrieholz. Die Lampen sind aus Hergiswiler Glas



Luftbild der Anlage der Glasi Hergiswil

«Phänomenales Glas», so heisst eine Ausstellung über Glas und was man damit machen kann. In der Glasi Hergiswil können neben mehreren Ausstellungen 175 Jahre Glas- und Architekturgeschichte und die Fabrik besichtigt werden. Besichtigt werden gehört zum Marketingkonzept der Glasi Hergiswil. Darüber hinaus gibt sie kaum Geld für Werbung und Promotion aus.

Die Glasi wirbt für sich mit der Glasi. Mit ihren Arbeitsplätzen, mit ihren Produkten, mit allem, was Glas in Hergiswil an Erlebnis für die Besucher bereithält. Weil das etliches ist, kommen die Besucher in Scharen. Jahr für Jahr wächst ihre Zahl um einen Dritt. Dieses Jahr dürften es 150 000 werden. In den rund fünf Jahren, seit Robert Niederer die Glasi führt, hat sich der Umsatz auf über 20

Mio. Franken verdoppelt. Robert Niederer ist überzeugt: «Jeder Franken, der in die notwendigen Bauten und Umbauten ging, kam als Fünfliber zurück.» Architektur soll dem Marketingkonzept Gestalt verleihen. Waren Roberto Niederers Glasarbeiten in den siebziger und achtziger Jahren wegweisend, so möchte der Sohn Robert sein Konzept architektonisch sichtbar machen.

Fabrik als Ausstellungsgelände

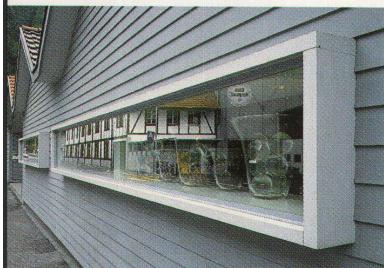
Begonnen hat alles 1989 mit einer Ausstellung: Sie zeigte Roberto Niederers gläsernes Schaffen ein Jahr nach seinem Tod. 180 000 Franken investierte Robert in die Hommage an seinen Vater. Die Leute verdankten es beiden. Sie kamen, sahen und kauften in überraschendem Ausmass. Robert erkannte: Mit Emotionen begeistert man Menschen. Weitere Ausstellun-



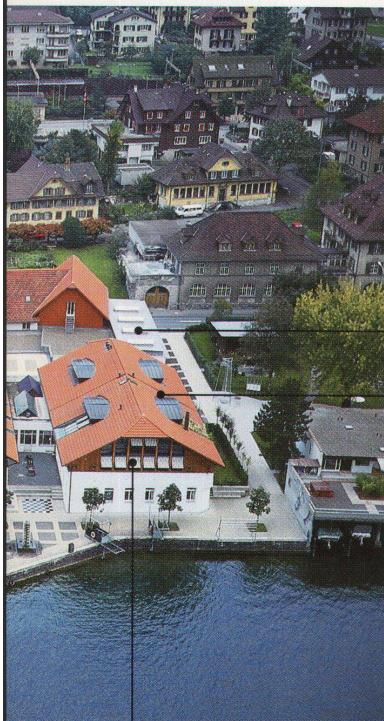
Besucherrundgang durch die alte Glashütte

Wohnen in der Fabrik: Blick aus der Stube in den Wintergarten der Familie Niederer





Verkaufsräume für Zweitwahl-Produkte mit Lagerräumen. Die alten Lagerräume wurden umgebaut, da ein Neubau wegen Bauabständen nicht möglich war



Bilder: Emanuel Ammon



Glastreppe als Lichtschlitz in die Ausstellungsräume für «Phänomenales Glas»



Ausstellungsräume für «Phänomenales Glas» angrenzend ans Wohnhaus

besteht auch darin, Besucher willkommen zu heißen. Dabei hatte der Bauherr nie einen Auftrag für einen Gesamtplan erteilt. Aus dem Chaos einer alten Fabrik ist ein harmonisches Ganzes geworden.

Gängige Materialien

Die Glasi stand nicht unter Schutz. Einige verwickelte, verbaute Teile wurden durch neue Bauten ersetzt. Was aber die alten Funktionen dokumentiert, ist stehengeblieben. Die eigentliche Glashütte und ihr Kamin sind damit wieder in den Mittelpunkt der Anlage gerückt.

Eine Aufgabe ging in die andere über: Die Besucherströme kanalisierten, Läden gestalten, ein Kartonage-Lager ins Volumen der alten Glashütte einbauen, Lagerraum nutzen, ein Lager zu einem Wohnhaus für Familie Niederer umbauen, neue Ausstellungsräume erstellen, in der Schleiferei Oberlichter einsetzen und aus einer alten Baracke eine Kantine machen. Als Werkstoffe dienen gängige Materialien aus der Industrieproduktion. Oberlichter, Dächer und Treppen aus Glas bringen Licht in die grossen, dunklen, alten Gebäude; ein Wintergarten, zwei Terrassen, zwei Dachgauben und verschiebbare Wände machen aus einem Lager ein Wohnhaus. Angepasst an die Ansprüche jedes Gebäudes bilden einige Konzeptelemente eine Klammer um die ganze Anlage. Weisse Sockel für alle Gebäude, türkis als Leitfarbe für die Besucher und als Firmen-Farbe für die Glasi. In den Fassaden und in jedem Ausstattungsdetail erhält Glas sein Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit.

Markus Mäder

gen folgten, gestaltet von Grafiker Jos Näpflin, von Ausstellungsmacher Otto Jollias Steiner und von drei Architekten.

Ein harmonisches Ganzes

Architektur als Handelsware. Wie das herauskommen kann, wenn sich Bauten an Touristen verkaufen, zeigen die Disneylands und die Schaukässereien. Anders die Glasi. Sie wurde weder Vergnügungspark noch Heimatmuseum, sondern das Areal eines modernen Unternehmens, das einem alten Handwerk die Ehre erweist.

Mit der gleichen Sorgfalt wie Robert sein Glas, pflegen die drei Luzerner Architekten Mark Boog, Jörg Rudolf und Peter Leuenberger die Glasi-Architektur. Die Umbauten zeigen: Das ist eine Fabrik, so irrational gewachsen, wie nur eine Fabrik wachsen kann. Sie erfüllt einen Zweck, und der

Glasi Hergiswil 1994

Bauherr: Roberto Niederer, Hergiswil

Architekten: BRL Architekten, Luzern; Mark Boog, Jörg Rudolf, Peter Leuenberger